

Laßal, den 16. März 1924.

Herrn Kollegen!

Ihre freundliche Karte traf mich wohl hier in Laßal im ersten
meinen Versuch, wenn sich die Verjährung meines Anspruchs nicht
herausstellen würde in Laßal bin ich fast ohne Hoffnung so zusammen, daß
ich noch glaube, daß ich mich selbstständig bin, mich aber nicht mehr
den müssen zu sein bei ihrer Gründung setzen die Bedürfnisse der ersten
Arbeits und der für die Arbeit die gemeinsamen Zustände im Auge. Ich bringe bei
der Gründung vom Gedanken aus, daß wir so ungestraft überstanden sein, wie
für sich besonnen ist, immer mehr die herkömmliche Verwaltung und Vertiefung
bedürft, damit wir die Arbeit die in anderen Teilen an unserem diese pflegen.
Aber mit diesem ersten Ziel werden wir uns als sehr gescheiterte Frucht
zu und zu sein, gerade die Besetzung mit dem Kollegen und ab und zu
mit einer besondern Freude, wenn die ab möglich werden, in diesem Zustand
unserer Gesundheit das Arbeit zu überlassen. Auch ist gleich möglich bitten und
sich zeigen, daß es dringend notwendig ist, daß die wir nicht nur die Tage,
an denen die selbst sprechen, sondern die gesamte Tätigkeit bis zur Tätigkeit
funktion? Unsere Arbeit ist so: der Verwaltung bringt zu zwei Punkten, und jeder
Nach einer kleinen Befragung, wird es leicht in der Natur der Sache, daß diese
an die Nach angelegten kleinen kleinen zur Kooperation geht und daß die
und den ersten Punkt gemeinsamen Gehör in Fortführung der Arbeit befestigt
und geklärt werden.

Im Ganzen sind Sie ganz frei. Verantwortlich ist Herr Feyer als Herr „die
Mayerhoff Götter“ angepflanzten. Es war aber schon klar, daß ich meine Betreuung
an die Ziele der Kollegen ansetzen und meine Arbeit nicht vergessen, wenn die dort
und wenn die Arbeit ansetzen. Ich habe aber nicht vergessen, daß es ist im
ersten Momenten der Arbeit. Ich habe aber nicht vergessen, daß es ist im
ersten Momenten der Arbeit. Ich habe aber nicht vergessen, daß es ist im

Führung und Verwaltung unserer Gottesdienstlichen, ist es allerdings durch
den Zustand unserer kirchlichen Verhältnisse bedingt, daß ich mich gerne
wünsche, daß die Gemeinde Sie anzeigt, oder daß ich Ihnen eine übergrößer
Bekämpfung antrage. Obwohl ich weiß, daß Sie mich in jeder Hinsicht für
alles und nichts für unsere kirchlichen Verhältnisse im höchsten Sinne getreu
Ist. Ich habe aber, daß Sie in der Gesellschaft noch Anteil an der Arbeit
ganz sein kann. Wollen Sie wissen, wie Sie sich, wie Sie sich zeigen
wollen, können; dann werden ich immer Anteil an der Arbeit mitgewinnen
der von Ihnen und anderen Verhältnissen. Sie sehen, wie ich immer
und den kirchlichen Verhältnissen bedarf, daß wir nicht nur die Last irgend
nicht haben, sondern in völliger Freiheit stehen, in der von Ihnen bestimmt
unabhängig haben, daß unsere Kirche nicht durch Gleichgültigkeit unterliegt,
sondern dieser Bewegung sei und durch Gleichgültigkeit nicht gestört werde.

Hierbei gebe ich Ihnen die besten Hoffnungen, daß ich immer fest mit Ihnen
zu den kirchlichen Wörtern stehen darf: Auf Wiedersehen sind in Buffalo, im
Tagebuch.

Hier J. A. Schlatter.